

# «Resonanzen» verklingen mit einem polnischen Akzent

Mit einem Galakonzert ging am Samstag das Kulturfest «Resonanzen» in St. Moritz zu Ende. Die Sinfonietta Cracovia sowie Esther Hoppe und Alfredo Perl schenkten dem Publikum einen begeisternden Abend.

Von Marina Fuchs

St. Moritz. – Der Abschlussabend des 8. Internationalen Kulturfestivals «Resonanzen» wurde den hohen Ansprüchen der beiden künstlerischen Leiter Kamilla Schatz und Emil Rovner auf das Schönste gerecht. Wie immer war ein anspruchsvolles und vielseitiges Programm zu hören. Gerade auch diese Programmauswahl abseits des Gängigen, mit Entdeckungen und Überraschungen, macht einen der Reize dieses kleinen, aber überaus feinen Engadiner Festivals aus.

**Für die Krakauer ein «Heimspiel»**  
Beim Galakonzert am Samstag im St. Moritzer Hotel «Laudinella» kamen je ein Stück von Mieczyslaw Karłowicz (1876–1909) und Wojciech Kilar (\*1932) zur Aufführung. Zudem erklangen das Violinkonzert in A-Dur KV 219 von Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791) mit der eindrücklichen Esther Hoppe als Solistin, Benjamin Britzens (1913–1976) «Simple Symphony» op. 4 und das Klavierkonzert d-Moll BWV 1052 von Johann Sebastian Bach (1685–1750) mit Pianist Alfredo Perl.

Die Sinfonietta Cracovia war bereits vergangenen Winter im Engadin zu hören. Nun begeisterten die Musiker mit Werken ihrer beiden Lands-



Gala-Auftritt in St. Moritz: Geigerin Esther Hoppe vermittelt die wehmütige Schönheit in Mozarts A-Dur-Violinkonzert.

Bild Marina Fuchs

leute. Kilar, ein Vertreter der polnischen Avantgarde der Sechzigerjahre, dürfte dem breiten Musikpublikum weniger bekannt sein. Dennoch hat er sich einen Namen gemacht – weniger mit klassischer Musik als vielmehr mit Filmmusik. Für seine Vertonung von Roman Polanskis «Der Pianist» wurde Kilar mit dem französischen Filmpreis César ausgezeichnet. Seine an diesem Abend gebotene Komposition «Orowa» spielte das Orchester furios, kraftvoll, reich an Bildern und aufwühlenden Tutti.

Die Streicherserenade C-Dur op. 2 des berg- und wintersportbegeisterten Tonsetzers Karłowicz war dafür mehr zum Zurücklehnen, zum Schwelgen und Geniessen. Bei Brit-

tens «Simple Symphony», die auf acht Kindheitsthemen des Komponisten beruht, verzückte das Orchester besonders mit dem virtuos gezupften zweiten Satz («Playful Pizzicato») und dem schönen Zusammenspiel von ersten und zweiten Geigen.

Die Sinfonietta Cracovia steht unter der Leitung von Robert Kabara, der als künstlerischer Direktor und Konzertmeister das junge Ensemble zu einem der führenden polnischen und europäischen Orchester machte. Auftritte in den berühmten Konzertsälen Europas und die Zusammenarbeit mit Künstlern wie Krzysztof Penderecki, Lorin Maazel oder Valéry Gergiev trugen den Musikern der Sinfonietta Cracovia internationale Anerkennung ein.

Die beiden Solisten des Abends standen sich in keiner Weise nach, sondern sie ergänzten sich vielmehr mit ihren Vorträgen. Die Geigerin Esther Hoppe – die auch Konzertmeisterin des Münchner Kammerorchesters ist – ist als Solistin und Kammermusikerin international gefragt und spielt auf einer Balestrieri-Geige von 1760. Ihr gelang es leichterhand, die Fülle von vergänglicher, fast schmerzlicher Schönheit, die Mozarts Violinkonzert A-Dur auszeichnet, spürbar werden zu lassen. Im kurzen, aber dramatischen Ausflug nach a-Moll – bei Mozart die Tonart depressiver Gefühle – konnte sie mit ihrem intensiven Spiel das bedrohlich Düstere packend vermitteln. Schliesslich kehrte Hoppe, als wäre nichts gewesen, ins Rokoko-hafte des Finalsatzes zurück.

**Historisches auf modernem Flügel**  
Der chilenische Pianist Alfredo Perl spielte Bachs Klavierkonzert BWV 1052 nicht wie vom Komponisten vorgesehen auf dem Cembalo, sondern auf einem modernen Steinway-Flügel. Er zeigte auf diese Weise noch ganz andere Nuancen und Facetten des Stückes auf.

Perl gehört als Preisträger namhafter Klavierwettbewerbe längst zu den wichtigsten Pianisten seiner Generation, gibt sein Können als Professor weiter und leitet das Detmolder Kammerorchester. Auch mit Einspielungen aller Klaviersonaten von Ludwig van Beethoven machte er von sich reden. Das d-Moll-Konzert von Bach zeichnet sich durch eine ungewöhnlich leidenschaftliche Stimmung aus. Dieser wurde Perl durch sein intensives und souveränes Spiel am Sonntag mehr als gerecht.

KONZERTKRITIK

## Seidenweich und explosiv zugleich

Von Emil Hartmann

**Die Brass Band Sursilvana** unter der Leitung von Roman Caprez hat sich mit zwei Auftritten in Obersaxen und Untervaz in die Sommerpause verabschiedet. Das Konzert am Sonntag in Untervaz war vom Erklingen der ersten Akkorde bis zur letzten Zugabe eine Demonstration an brillanter Technik, Eleganz und ausserordentlicher Musikalität – ein Gemisch von explosiver Aggressivität und seidenweicher Intonation.

**Das rund 20 Minuten** dauernde «Dove Descending» von Philip Wilby verlangte den Musikern alles ab. Spielfreudig und konzertiert setzten sie sich mit den Höchstschwierigkeiten erfolgreich auseinander. Sämtliche Mitglieder der Brass Band Sursilvana, der seit Jahren unbestrittenen Nummer 1 der Bündner Brass-Szene, leisteten Hervorragendes. Als Solist auf der Posaune brillierte Daniel Matter im erstaunlich locker vorgetragenen «Homelands» von Robin Dewhurst, und Gänsehaut erzeugte Gian Stecher in Joaquín Rodrigos «Concierto de Aranjuez» mit seinem exzellent gespielten Flügelhorn. Nach der Sommerpause beginnen laut Dirigent Caprez bereits die Vorbereitungen für den Wettbewerb in Montreux, an dem die Brass Band Sursilvana im Herbst wieder teilnehmen wird.



## Starke Begleitung – starker Chor

Mit zwei eindrücklichen Auftritten am Wochenende bewies der Churer Comanderchor unter Leitung von Harri Bläsi Konzertqualitäten. Auf dem Programm standen die Gabrielis-Messe von Michael Haydn sowie mehrere Ave-Maria-Vertonungen, darunter eine von Bläsi selbst. Kundig begleitet wurde der Chor bei den Aufführungen in der Churer Comanderkirche von der Kammerphilharmonie Graubünden. Christina Riesch, Martina Hug, Christian Cantieni und Mattias Müller sangen die Solopartien.

Bild Theo Gstöhl

## Der «Bock uf Rock» darf noch etwas grösser werden

**Die CD-Kompilation «Bock uf Rock» vereint auf ihrer dritten Ausgabe erneut einen Teil der Bündner Musikszene. Und erneut bleibt ein fahler Nachgeschmack.**

Von Valerio Gerstlauer

Das Rezept verspricht Abwechslung und das Interesse eines breiten Publikums: Man nehme einige Newcomer-Bands, gebe als Ausgleich eine Handvoll zugkräftige Musiker dazu und fertig ist die Kompilation. Mit diesen Zutaten «kocht» auch Chris Bluemoon, der vor drei Jahren den Musiksamler «Bock uf Rock» aus der Taufe hob und nun die dritte Ausgabe vorlegt. Der Jenazer strebt mit seinen CDs erklärermassen danach, das Schaffen der Bündner Musikszene abzubilden und damit ein Zeitdokument vorzulegen. Ein hehres Vorhaben, das Zuspruch verdient – wären auf der aktuellen CD nicht erneut drei, vier Ausreisser nach unten, die von den teilweise herausragenden Beiträgen dermassen abfallen, dass sie das gesamte Projekt in ein zweifelhaftes Licht rücken.

**Gibt es zu wenig gute Bands?**

Schade, hält sich Bluemoon nicht durchgehend an gewisse Qualitätsstandards. Dabei gäbe es sicher ausreichend Bands aus der Region, die das Zeug hätten, zumindest im Mittelfeld mitzuhalten. So bleibt rätselhaft, was schlussendlich den Ausschlag gibt, um in den Kreis der Auserwählten aufgenommen zu werden.

Oder doch nicht? Denn ausgerech-

net eines jener wenigen unglücklichen Lieder steuert Bluemoon selbst bei. Auf dem Song «Bergweh» versucht er sich als Sänger – und macht dabei, gelinde gesagt, keine besonders gute Figur. Eher unbedarft auch der Klangteppich, der aus rührseligen Keyboard-Melodien zusammengeschnürt wurde. Es erweist sich geradezu als das Kardinalproblem von «Bock uf Rock III», dass Bluemoon die Kompilation als Plattform für seine ersten musikalischen Gehversuche benutzt.

**Vom Ohrwurm zu Metallriffs**

Dennoch überwiegen die erfreulichen Momente auf der CD, und es gibt einiges Erfrischendes zu entdecken. So sticht beispielsweise die Churer Gruppe Gifted heraus, die mit «The way I laugh» vertreten ist. Hier wird ein gut gemachter Pop-Rock-Song präsentiert, der problemlos zum Ohrwurm avancieren könnte. Schön brachial dagegen die ebenfalls in Chur beheimatete Death-Metal-Band Orcus, die auf «Doom of Gods» eindrücklich zeigt, wo Thors Hammer hängt. Die in Graubünden bedeutende Rap-Fraktion präsentieren Da Mos, Marcus Aurelius und Wouso mit soliden Beiträgen. Hört man sich unter anderem diese Bands an, keimt wieder der Wunsch nach weiteren Ausgaben von «Bock uf Rock», liefert der Musiksamler doch tatsächlich einen bereichernden Querschnitt durch das Bündner Musikschaffen.

Fazit: Die Plattform ist ambitioniert, aber ausbaufähig. Gelegenheiten für die hiesige Band-Szene, ihr Können und ihre neuen Ideen zu präsentieren, sind ohnehin schon rar gesät.

«Bock uf Rock III» (Tyrolis).